

Mit dem Korrektorium durchs Buchstabenjahr: Einträge von Juli bis Dezember 2015

3. Juli 2015: Rache ist süss

So anstrengend es bei diesen Temperaturen ist, konzentriert zu arbeiten, so witzig dafür dies (aus einem Bericht über längst vergangene Bauern-Tage), das mich für die 29 Grad hier im Büro entschädigt:

«Das Gras musste gemäht und gerächt werden.»

13. Juli 2015: Lange her ...

Ich erinnere mich an den Augenblick, wie wenn es gestern gewesen wäre: An einem kalten Januarabend kamen mir Hiromi und Nici im Treppenhaus entgegen, nachdem ich von der Wohnung aus den automatischen Türöffner beim Hauseingang betätigt hatte. Stolz hielten sie mir ihr kleines Mädchen entgegen, das Hiromi ein paar Tage zuvor geboren hatte und das die Eltern für den spontanen Besuch in warme Decken gehüllt hatten. Eine dichte schwarze Strähne lugte unter dem Babymützchen hervor, das breite Gesichtlein mit japanischen Zügen strahlte zufrieden in die Welt hinaus und mich neugierig an.

Vor ein paar Minuten hat mich Sae angerufen und erzählt, dass sie und ihre Mannschaft an der Unihockey-EM in Zagreb Dritte geworden seien. Und dass sie zurzeit an ihrer Maturaarbeit schreibe, ob ich nicht so lieb wäre ... Es hat in den vergangenen Jahren wohl kaum je ein Korrektorat gegeben, das ich lieber ausgeführt habe.

15. Juli 2015: Rekulila

Vokuhila war gestern!

19. Juli 2015: Dschungel

Sie kämpfte sich mühsam durch das schier undurchdringliche dunkle Grün. Seit vielen Tagen hatte sie weder den Himmel noch die Sonne gesehen, nur zwischendurch ging ein tropischer Regen nieder und durchnässte sie von Fuss bis Kopf und umgekehrt. Es dauerte, bis sie in diesem feuchtheissen Klima trocknete und dann wieder mit etwas weniger Anstrengung vorwärtskam. Langsam hatte sie genug. Genug von all dem Grün, genug von all dem Schlamm, genug von all der elenden Plackerei. Wenn doch nur wenigstens mal jemand ihren Weg kreuzen würde, dann hätte sie Gelegenheit für eine kurze Plauderei übers Wetter und somit für eine Pause. Doch wer wäre auch schon unterwegs ausser sie? In diesem unendlichen Grün, das ihr allmählich zur Hölle wurde? All die anderen hatten wohl schon zum Vornherein gewusst, dass es sich nicht lohnen würde ... Doch es half nichts, zu grübeln und zu hadern – sie musste weiter, weiter und weiter und weiter.

Dann endlich, als sie am Ende ihrer Kräfte, total erschöpft und verzweifelt gar nicht mehr an den Erfolg ihres Unternehmens glaubte, lag das Ziel vor ihr. Es war riesengross – nie im Leben hatte sie das erwartet! In diesem Augenblick speerte ein Sonnenstrahl durch das Blätterdach. Die paar Wasserperlen, die vom letzten Regenguss noch auf der Oberfläche der Kugel hafteten, glänzten mit den dunkel- und hellgrünen Streifen, die sich von Pol zu Pol erstreckten, um die Wette.

20. Juli 2015: Vita brevis, ars longa

Lieber Ge: Tausend Bilder hätten wir so gern noch von dir gesehen ... Nun wünschen wir dir eine gute Reise in eine andere Welt.

(Georg Anderhub, Fotograf, 10. Januar 1949 bis 19. Juli 2015)

22. Juli 2015: Herr Arthur & Co.



Herzlich willkommen im Korrektorium, Herr Arthur, Megababy, Wassernixe und Schlawiner. Es freut mich wirklich sehr, dass ihr mit mir den Weg vom [KunstWerken](#) in Weggis hierher mitgegangen seid! Und ihr wisst ja: mitgegangen, mitgehangen. Nun ziert ihr neben Superhasi, 1013, Pirat und Grünling den Korrektoriumshimmel und baumelt gar farbenfroh und witzig von der Decke.

25. Juli 2015: 041 41 25 25

«Telefon 041 41 25 25

E. Kreienbühl+Co AG

Chlichés-Offsetfilme»

So lautet der gelbe Text auf meinem schwarzen, magnetischen Büroklammerspender aus Plastik in Form eines Zylinders, darauf abgebildet ist zudem das ebenfalls gelb gedruckte Logo von Kreienbühl, sinnigerweise eine Krähe in einem Quadrat. Unten im Boden steht in Prägedruck GERMANY. Der Spender lässt sich unten aufschrauben und nachfüllen, oben kann man dann die Büroklammern aus einer kleinen, runden Öffnung rausziehen oder sie am Rand schön drapieren.

Das Werbegeschenk hat mein Vater vor schätzungsweise 35 Jahren bekommen, und mir hat dessen Schlichtheit und Eleganz so gut gefallen, dass ich es bis heute in Ehren halte.

30. Juli 2015: Dialog mit Hindernis

Folgender Mail-Dialog hat sich heute zwischen meinem Gottenmeitschi und mir zugetragen:

Sie: «Hoi. Gestern war es schönes Wetter. Meh oder weniger. Aber heute ist es richtiges Sch...wetter.»

Ich: «Uh nei, das klingt ja nicht schön! Hoffe, die Sonne kommt bald wieder füre und es wird wieder warm! [...]»

Sie: «Füre chömer leider ned.»

1. August 2015: Selma Hayek und mein Tag

Hübsch ist sie ja wirklich, die Schauspielerin Selma Hayek. Aber wieso komm ich drauf? – Ach ja, weil ich heute zu nichts zu gebrauchen bin (auch nicht zum Schreiben, also bitte entschuldigt diesen Eintrag ...).

Da wollte ich also am Morgen wieder einmal dem Schimmel in der Dusche zu Leibe rücken, mit Salmiak, verdünnt und mit Wattestäbchen auf die Schimmelstellen getupft, wie die nette Frau in der Apotheke geraten hatte. Trotz Verdünnung ist mir das schreckliche Zeug derart in die Nase gestochen, dass ich es jetzt, geschlagene acht Stunden später, immer noch «riechen» kann, und es hat mir einfach das Gehirn vernebelt. Wie gesagt, zu nichts zu gebrauchen bin ich seitdem ... Verkehrt angenähte Manschetten an meinem Hemd (siehe zu meinem Nähprojekt den Eintrag von gestern) haben mich dann endgültig einfach kapitulieren lassen mit all den Plänen, die ich für heute noch

gehabt hätte.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an meinen Mann, der um 17.28 Uhr auf meine Frage, was ich bloss mit dem Poulet anfangen solle, das ich für heute zum Znacht gekauft habe, mir Koch-Arbeit spontan abgenommen hat: Dankeschön. In der Küche brutzelt es und riecht gut, vielleicht vergeht jetzt dann auch dieser grässliche Gestank in der Nase ...

Und weiss der Geier, wieso Selma Hayek und Salmiak so ähnlich klingen.

4. August 2015: C'est le thon ggi fait la müsik

##Abendkleid## idial um figur zu betohnen
Meerjungfrauen kleid mit bissen Herz Ausschnitt

(Mit herzlichem Dank für diese köstliche Trouvaille an smy.)

6. August 2015: Hiroshima und Nagasaki

Seit ich als Kind das Bild der Atompilze über Hiroshima und über Nagasaki gesehen habe, ist für mich der 6. August kein gewöhnliches Datum mehr. Die sinnlose Zerstörung von so vielen Menschenleben, Häusern, Landschaften macht mich auch heute noch wie damals tieftraurig. Ich kann das einfach nicht verstehen, da können Hunderte Historikerinnen und Historiker mir mit Erklärungsversuchen kommen.

Hiroshima und Nagasaki – eine Träne für euch.

9. August 2015: Seetaler Idylle

Bei unseren Nachbarn tut sich in den letzten Tagen Wunderliches! Eine nicht gebrauchte Hundehütte mit der Aufschrift «Achtung Bello» wurde neben den seit vielen Jahren nicht gebrauchten, vermoosten Pingpongstisch mit zerrissenem Netzchen gestellt, ein dunkelblaues Partyzelt mit Holztisch und Bänken aufgebaut, Steinplatten herangeschleppt, der Kaninchenstall – genau, seit Jahren nicht mehr gebraucht – ein zwei Meter verschoben, die Schaufel geholt und gemächlich losgeschaufelt, neben dem algendurchdrungenen Plastik-«Pool» ein Schutthaufen mit dem allmählich entstehenden Aushub angelegt, dann das inzwischen kaputte Plastikbecken (nicht gebraucht bzw. nicht ein einziges Mal beplanscht, versteht sich) weggeräumt und an seiner Stelle ein neues, viereckiges Bassin per Elektropumpe aufgeblasen und gefüllt, bis die Unterlage aus Dachlatten, deren Masse die des neuen Beckens unterschreiten – Katastrophe vorprogrammiert – den einen Rand des Bassins senkte und das Wasser auslief. Über Nacht wurde der Pool zwar sorgfältig abgedeckt und der Blachen dann aber vom Wind weggeweht. Daneben steht das bunte Kindervelöli aus Plastik – ja, ungebraucht natürlich –, dahinter liegt die verlassene Baustelle für das geplante neue Sitzplatz-Bödeli (vgl. oben die Steinplatten), auf dem Tisch gammeln eine halbleere Flasche Orangensaft und eine Kindertrinkflasche auf der Bank vor sich hin, darüber baumeln halb zusammengefaltete Lampions und ein Schweizerfähnchen. Die Gartenkralle steckt seit Tagen griffbereit neben der Wäschespinne samt Klämmerlisack, gleich neben dem Grill und dem prall gefüllten 60-Liter-Müllsack. Unterhalb des Pools befindet sich der sogenannte «Garten»: ein Kartoffelacker ohne Kartoffeln, dafür umso mehr hüfthohes Unkraut, ein Steinhäufchen, eine vertrocknete Palme im Tontopf, von der Welt vergessen. Das Bild vervollständigen eine kleine rote Giesskanne, ein blau-weiss gestreifter Kindersonnenschirm, zwei umgeworfene Plastiksessel unterschiedlicher Farbe, ein Häufchen verholzte Unkrautstängel, eine halb gefüllte Karrette ... Oh Idylle!

10. August 2015: Lauter Vorspeisen

Buchstabensuppe und Zahlensalat ...

Wieso habe ich im Lektoratsalltag eigentlich mit lauter Vorspeisen zu tun?

12. August 2015: Quiz

Frage: Wie lange dauern laut Angaben des Bundesamtes für Statistik die durchschnittlichen Logiernächte in Luzern?

15. August 2015: Abschied von Ge

Heute war die Abschiedsfeier für den Fotografen Ge Anderhub, der am 19. Juli mit 66 Jahren an den Folgen eines Hirntumors gestorben ist.

Nebst sehr bewegenden und teils von Tränen unterbrochenen Worten von Freunden von Ge waren die rund vierhundert Anwesenden dazu eingeladen, zusammen mit der Sängerin Isa Wiss und dem Musiker Albin Brun ein Lied anzustimmen.

Nidwaldner Tanzliedli

Händ anenand, händ anenand,
händs mitdenand scheen.
Glii isch der Tanz verbii,
glii muesch derheime sii
drum nutzid d'Ziit echli,
händs mitenand scheen.

Gross oder chli, chamer de si
arm oder gar riich
Da druif chunds gar nid a
ds Härz isch ja innedra
Das chame gärä ha
arm oder riich

Riif oder feehn,
wiäscht oder scheen
nie vunenand lah
gmäinsam im grossä Tanz
findet sich d'Mändschä ganz
eister scheen zäme stah
nie vunenand lah

Nun mussten wir doch von ihm lassen. Und auch der Himmel hat geweint.

17. August 2015: uiui!

Dank Google Übersetzer kann ich Maori!

Tatsächlich habe ich heute aus Jux und Tollerei «uiui» eingegeben, da kam von Google die Angabe: «Ausgangssprache Maori». Beim Klick auf die Deutschübersetzung dann das grosse Schmunzeln im Korrektorium: «uiui» heisst auf Maori «Interview». Uiuui, kann ich da nur sagen ...

18. August 2015: Mein erster Sieg

Wieso mir mein alter Begleiter aus Kleinkindertagen heute in den Sinn gekommen ist? Keine Ahnung. Er ist inzwischen 42 Jahre alt und lebt seit 37 Jahren in meinem Kleiderschrank. Jedes Mal, wenn ich ihn knuddle, erinnere ich mich an die Geschichte, wie er zu mir gekommen ist:

Es war in Engelberg, das Grosi hatte uns in die Skiferien eingeladen. An einem trüben Spätnachmittag

gingen wir in ein Spielwarengeschäft, wo ich mir etwas aussuchen durfte. Unter all den teuren Steiff-Pelztieren, die meine Grossmutter mir andrehen wollte, entdeckte ich den orangen Hasen. Zu der Zeit trug er noch ein weisses Lätzli mit roten Punkten drauf und war mit Sagex-Kügelchen gefüllt. Was soll ich sagen: Ich war sofort verliebt. Sehr zum Ärger der Schenkerin, die dieses Wuscheltier für gar nicht standesgemäss hielt – sie war sehr standesbewusst – und es mir partout ausreden wollte. Doch ich blieb standhaft, schrie Zeter und Mordio. Der Ladenschluss näherte sich, die Verkäuferin verlor allmählich die Nerven ob meiner Brüllerei, die Grossmutter gab auf. Mein erster Sieg!



23. August 2015: Jus' poifec!

Wenn mich jemand fragen würde, was ein perfektes Wochenende sei, dann würde ich antworten: dieses.

Selig war ich schon gestern Morgen am 10. Geburtstag des Knapp Verlags in Olten, bei dem ich seit drei Jahren Verlagslektorin bin. Erst fragte auf der Bühne des Ildefonsplatzes Bänz Friedli Emil und Niccel Steinberger auf unterhaltsame Weise aus, dann gab Wortakrobat Simon Libsig einen Spoken-Word-Auftritt vor all dem Publikum und die allererste Aufführung auch, an der sein eben geborener Sohn Lino dabei war, danach performte die Dachschaden Gesellschaft Olten auf unterhaltsame Weise Texte aus all den *Perlen*-Büchern, die in den letzten zehn Jahren im Knapp Verlag erschienen sind. Das alles erlebte ich im Kreis der Knapp-Familie, mit der ich bis in den Nachmittag hinein zusammensass und weiterfeierte, als die anderen Gäste schon längst gegangen waren. Liebe Knapps, liebe Stampflis: Adoptiert ihr mich, ja? Bitte?

Am späteren Nachmittag gings zurück nach Luzern an die Vernissage meines Mannes im Rahmen der Ausstellung FotoDom (siehe Eintrag vom 21. August). Nebst 13 Fotografinnen und Fotografen und rund 150 Vernissagegästen kam auch meine deutsche Frollegin Chriglä extra aus Zürich angereist – seit ihrer Hochzeit vor einem Jahr im Frankenland haben wir uns endlich wiedergesehen!

Heute Morgen war dann – schon wieder! – Vernissage, diesmal in der mesch-Galerie. Eva Iten (früher Jungwirth), eine gute Freundin aus sehr wilden, sehr alten Zeiten, die ich seit ca. 17 Jahren nie mehr gesehen hatte, stellt aus. Sie stand mit anderen Gästen unten an der Tür, als ich vor Vernissagebeginn um die Trottoir-Ecke bog – wir rannten aufeinander zu, konnten kaum mehr loslassen und haben eine kleine Träne verdrückt, so sehr haben wir uns über das Wiedersehen gefreut. Die Bilder sind einfach zauberhaft – hingehen!

Danach ging ich wieder zur FotoDom zurück, wo mein Mann seine Ausstellung hütete. Nach Öffnungszeitenschluss fuhren wir mit den ebenfalls im FotoDom ausstellenden Ille Oelhaf und Manfred Wigger aus Hamburg und Simons ungarischem (äh, nein, er ist ja jetzt Schweizer, unser «Gulyas»!) Freund Gabor Fekete hier auf die Alp und liessen uns eine Paella mit vielen Zutaten aus dem Garten schmecken, bei einem Glas kühlem Weisswein und gewürzt mit gescheiterten Gesprächen, lustigen Anekdoten und gekrönt von einer Einladung nach Hamburg.

27. August 2015: Ungefähr am Rande

Manchmal – und das ist ja nichts als logisch bei meinem Beruf – geraten mir Wörter unter die Argusaugen, die nur ungefähr richtig geschrieben sind. Heute zum Beispiel das Wort «periphär» – schön, nicht? Ich mag ja diese ä, ö und ü ganz gern! Letzten Endes des Lektorats war ich dann aber doch froh, dass es wenigstens ungefähr richtig war, und nicht etwa nur «perifair» korrekt.

31. August 2015: Brief an die Armeeapotheke

«An die Armeeapotheke, 3003 Bern

Guten Tag

Offenbar gehen Sie davon aus, dass ich ein Grossunternehmen leite: Seit einigen Monaten beliefern Sie mich regelmässig alle paar Wochen mit Packungen von Jodtabletten für mich und meine imaginären 728 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Gern schicke ich Ihnen die Packung, die ich heute erhalten habe, zurück und bitte Sie, in Ihrer Versanddatei meine Einzelfirma Korrektorium zu löschen – ich erhalte als Privatperson bereits Ihre Tabletten.

Und weil ich jetzt schon dabei bin: Meine 728 imaginären Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ich fordern den umgehenden Ausstieg aus der Kernkraft und die sofortige Abschaltung sämtlicher AKW in der Schweiz.

Freundliche Grüsse, Petra Meyer»

1. September 2015: Schlagzeile

Schlagzeile um 17:11 auf SRF:

«Papst lockert Praxis temporär: Priester dürfen Abtreibungen vergeben»

Ist das nicht zum Kopfschütteln?

5. September 2015: ausseninnen

aussen versteinert

innen wattiert

aussen versteinert

innen tränennass

aussen versteinert

innen

leer

10. September 2015: Trost

Kein Winter mehr für dich.

11. September: Dank ans Universum

Das Universum entfaltet sich, wie es soll, hat einmal ein kluger Mensch festgehalten. Und manchmal ist diese Entfaltung ganz wunderbar.

17. September 2015: Stitch

Es war um 13 Uhr, als ich mich in ein leeres Abteil der S9 setzte, ich kramte mein Sandwich hervor und biss genüsslich und ziemlich hungrig rein. Kurz vor Abfahrt des Zugs trat ein Mann zum Abteil und fragte, ob noch ein Platz frei sei. Natürlich! Mir fiel sofort auf, dass er wohl zu den etwas seltsamen Vögeln gehören musste ... Nachdem ich mein Mittagessen verspiesen hatte, sagte ich triumphierend zu ihm gewandt: «Und ohni z'chosle!». Er bestätigte, worauf ich ihn auf die beiden Stofffiguren ansprach, die aus seiner Hüfttasche hervorlugten und wohl schon einige Reisen hinter sich hatten, den kahlen Stellen nach zu urteilen. Das seien Stitch und die kleine Rote, sie seien immer dabei. Ob er denn oft unterwegs sei? Fast jeden Tag, berichtete er. Nach dem Mittagessen nehme er jeweils den Bus von Root nach Luzern, und dann schaue er, wohin er fahre. Heute sei sein Ziel Lenzburg. Was er denn in Lenzburg vorhabe, löcherte ich ihn. Nichts, er bleibe im Zug sitzen und fahre dann gleich wieder zurück, «ich schädige die SBB mit meinem Generalabo», fügte er zwinkernd hinzu. Gestern sei er in Zürich gewesen, am Flughafen. Da habe er dann bei der Migros einen Schokogipfel und ein Cola light gekauft und habe den nächsten Zug Richtung Luzern genommen. Ob er denn auch schon im Wallis gewesen sei, wollte ich weiter wissen. Nein, das sei zu weit, er müsse ja spätestens um sechs wieder zurück sein, Abendessen. Aha! Also normalerweise sei er zum Beispiel, wenn er nach Basel fahre, dann um 16 Uhr wieder zurück, fahre dann mit dem Bus nach Root, dort gehe er für eine halbe Stunde «uf Öhrlike», dann gebe es Znacht in der Ronmatt in Root, wo er wohne, anschliessend schaue er Schweiz aktuell und die Tagesschau, und bevor er ins Bett gehe, trinke er noch ein, zwei Glas Sirup, je nachdem, wie viel noch im Krug sei.

Als ich in Hochdorf ausstieg, schüttelte ich ihm die Hand, sagte, dass ich mich gefreut habe, ihn kennenzulernen, und wünschte ihm, Stitch und der kleinen Roten noch eine schöne Reise.

23. September 2015: Meritokratie

Jeden Tag etwas lernen, das finde ich prima. Heute war es unter anderem das Wort Meritokratie. Zwar konnte ich mir dank inzwischen angestaubtem Latein ungefähr vorstellen, was es bedeutet, aber so ganz sicher war ich dann doch nicht – zumal ich beim zu lektorierenden Text, in dem es vorkommt, auch finde, dass da ein Synonym her muss dafür. Hier ist, was Wikipedia als Kurzbeschreibung hergibt:

Eine **Meritokratie** (lat.: *meritum*, *das Verdienst* und griech.: *κρατεῖν*, *kratein herrschen*) ist eine Herrschaftsordnung, bei der die Amtsträger (Herrscher) aufgrund einer sogenannten oder als solcher definierten „Leistung“ bzw. „besonderer Verdienste“ ausgewählt werden. Im Idealfall nimmt jedes Mitglied der Gesellschaft eine „verdiente“ Position ein.

Die Idee der Meritokratie kann in Staaten sowie auf politische oder wirtschaftliche Organisationen angewendet werden, in einem abgeschwächten Sinne wird mit ihr auch eine Regierungsform bezeichnet, die Kompetenz und formelle Ausbildung betont.

Der Meritokratie steht unter anderem die Idee des Egalitarismus entgegen, die Einzelnen unabhängig von Leistung, Einsatz sowie Wettbewerbsvorteilen gleichen Einfluss und gleichen Zugang zu Gütern zuspricht, aber auch z. B. die Theorie des sogenannten Peterprinzips

24. September 2015: Sternenstaub?

«Shoot for the moon. Even if you miss, you will land among the stars.»

Les Brown

25. September 2015: Der Holzweg

Offenbar war ich heute nicht ganz auf dem Holzweg, als ich für eine Schreinerei einen PR-Text mit der folgenden Headline verfasste: «Sind Sie schon auf dem Holzweg?». Der Kunde rief mich kurz nach Erhalt des ersten Textentwurfs an und statt seinen Namen zu nennen, rief er einfach nur begeistert in den Hörer: «Hüere güet!* Sensationell!»

*Ja, die Schreinerei ist im Wallis.

7. Oktober 2015: Olga Sramek

Sie hat dem Leben Farbe gegeben.

Olga Sramek, 3. August 1944 bis 5. Oktober 2015

13. Oktober 2015: Buchstaben

Langsam kommen die Buchstaben wieder, die Worte, die bunten, die in den letzten Tagen jegliche Farbe verloren hatten.

Langsam lichtet sich der düstere Nebel, ist die Tür wieder für ein paar Sonnenstrahlen offen.

Langsam kommt das Lächeln wieder, haben Erinnerungen an gemeinsame Augenblicke Platz.

Und plötzlich lacht es auch mal laut und heiter heraus. Dann ist es nicht Regen, der da vom Himmel tropft – es sind Sterne.

19. Oktober 2015: Georegionen

Nebst dem bekannteren Mittleren und dem Vorderen Orient haben Geowissenschaftlerinnen kürzlich eine neue Region in der Nähe der vorgenannten gefunden: den Leistungsorient.

Inwiefern Kultur, Sprache und Kunst sich dort entwickeln konnten, darüber ist sich die Forschung noch nicht einig. Ausgehend vom Wortteil «Leistung», der Kunst und Kultur in gewisser Weise diametral gegenüberliegt, ist allerdings die Wahrscheinlichkeit, dass Archäo- oder Paläontologen dereinst auf Leistungsorientteppiche stossen werden, zum heutigen Zeitpunkt als sehr gering einzuschätzen.

22. Oktober 2015: Der Lauf der Zeit

Prickelnd, stampfend, erfrischend dampfte die elegante «Schiller» am 18. Oktober ein letztes Mal in dieser Saison über den Vierwaldstättersee. Tuutete ein allerletztes Mal für Olga.

30. Oktober 2015: Rucksäcke

Da gibt es Dakine, Deuter, Eastpak, Fjällräven, Vaude, Jack Wolfskin, Cookazoo, Elklina, The North Face, Tatonka, Osprey, Ortlieb, Salewa, Herschel, Exped, Bergans, Mammut, Lowe Alpin und wie sie alle heissen: Rucksäcke, sonder an der Zahl.

Wenn man sie kauft, sind sie meist leer. Das Gute daran: Man kann sie selber füllen, mit all dem Zeugs, das man unterwegs so braucht – vom Frotteetuch bis zum Portemonnaie, von den Reservesocken bis zum Necessaire, vom Gaskocher bis zum Laptop, vom Tupperware bis zum Reiseproviant und der Trinkflasche.

Und dann gibt es noch die anderen Rucksäcke. Die bekommt man einfach mit, und sie füllen sich allmählich, ganz von allein. Meist mit schwerem Zeugs, das zu tragen auf den Schultern es nicht gerade leichter macht. Ich mag sie nicht, diese Rucksäcke, die einem das Leben auf den Weg gibt. Und ich mag nicht, dass diese Rucksäcke von allen «Rucksäcke» genannt werden.

PS: Eine weitere Rucksack-Marke habe ich aufzulisten vergessen, Take it Easy heisst sie. Ich fasse das jetzt mal als eine Aufforderung auf, diese schweren Rucksäcke des Lebens ab und zu einfach abzustellen und das Leben leicht zu nehmen. Die nächste Berg-Etappe kommt bestimmt.

6. November 2015: Mit allen Sinnen

Gestern war ich eingeladen zum ersten Geburtstag der Firma Die Leserei meiner Berufskollegin Anna Dätwyler und ihrem Hund Charlie. Mit allen Sinnen haben wir rund dreissig Gäste im Atelier von Ursula Stalder gefeiert und uns kulina- und literarisch verwöhnen lassen. Nach einem reichhaltigen, hervorragenden Vorspeisenbuffet gabs eine «Leserei» von Silvia Planzer mit Texten von Hermann Burger, danach ging es köstlich weiter mit einem asiatischen Curry. Derweil überall interessante Menschen, gute Gespräche, eine heitere Stimmung! (Und – ich gebe es zu, auch eine etwas angeheiterte in meinem Fall :-)

Liebe Anna, ganz herzlichen Dank für diese schöne Idee. Schon lange war ich nicht mehr an einem Geburtstagsfest, wo ich mich so rundum wohlfühlt habe.

12. November 2015: Verlust

Was haben sie mich manchmal, meistens gar, genervt – die unendlichen Telefonate mit meiner Mutter Olga, meist montags. Irgendwann hatten wir ein stillschweigendes «Abkommen» – ich rufe um ca. 18 Uhr an, und sie weiss, dass mein Mann und ich um 18.45 – pünktlich! – zu Abend essen. Das hat funktioniert, immerhin. So hat sich das auf 45 Minuten beschränkt, nicht ohne dass sie versuchte, in der letzten Minute noch eine gaaaanz wichtige Diskussion zu lancieren. Genervt hat aber auch, dass sie häufig gesagt hat: «Ihr seid mir ja zwei ...», nur weil wir auf dem Land leben, mit Holz heizen, Hühner haben und eine Katze. Ja, wir sind ja zwei ... Eine von uns ist heute nachdenklich: Die Telefongespräche – ich auf dem Kachelofen sitzend, ein Glas sauren Most in der Hand, sie mit einem Bocalino Merlot oder so in ihrem Wintergarten mit Blick auf ihre geliebten Dampfschiffe und den See – sie fehlen mir heute, und auch sie.

16. November 2015: Intervention

Schlaflose Nächte – meist ein Ärgernis, manchmal ein glückvoller Segen: Des Nachts können Gedanken sich entwickeln, lassen sich Ideen schnappen aus dem dunklen Universum der Fantasie. So eine Nacht war heute – ein Projekt nimmt Gestalt an, und dies ist der allererste Streich: «Der Wind zupfte am Silbervorhang der mondbeschienenen Nacht.»

18. November 2015: Lifestyle-Nonsense

Aus einem Krankenkassen-Shop für schlappe CHF 129.00:

«Beurer Gesichtsreinigungsbürste FC 95

Sanfte und gründliche Reinigung für eine spürbar weiche, strahlende Gesichtshaut. Reinigt bis zu 6 Mal gründlicher als mit der Hand. 2 Rotationsstufen, 4 Bürstenaufsätze für eine vielseitige Anwendung und jeden Hauttyp. Akkubetrieb.»

Aarrgh, noch mehr Elektrogeräte, die die Welt nicht braucht! Immerhin, dieses hier sorgt für eine strahlende Gesichtshaut – da freuen sich die Menschen in der Präfektur Fukushima bestimmt!

20. November 2015: Käptn Hüsler und die Sprache der See

Dass ich mich schon seit meiner Jugend für grosse alte Schiffe begeistere, weiss inzwischen die eine oder der andere. Gestern nun hat sich diese Begeisterung mit meiner anderen (heimlichen) Begeisterung für grosse Maschinen – ja, ich finde das toll! – gepaart: bei einer Besichtigung der Schiffswerft am Vierwaldstättersee. Nach einer Einführung in die Unternehmensgeschichte der Schifffahrtsgesellschaft Luzern im Jugendstilsalon des Dampfschiffs «Schiller» und der Besichtigung

des nach Schmieröl, wie wenn es Parfüm wäre, duftenden Maschinenraums mit den riesigen Dampfkolben gings in die Werft der Shiptec, wo derzeit ein neues Schiff gebaut wird.

Was soll ich sagen: Mir gingen die Augen schier über und es machte sich in jeder Faser meines Körpers ein glückliches Lachen breit! Solch ein grosses Schiff! Wir durften durch das Stahlträger-Skelett des fertig dann 63 Meter langen, mit Hybridantrieb ausgestatteten Schiffs, das dereinst 1000 Leute über den Vierwaldstättersee transportieren wird, spazieren, dort durch ein Bullauge schauen, dort die riesige Welle und die Schiffsschraube angucken. Und den bereits fertigen Bug – ja nicht berühren, da muss noch ein zweiter Anstrich drauf, mit einer Acrylfarbe, an dem die Algen nicht gut haften können.

So ein Schiff ist ein wahres Meisterwerk der Technik und der Handwerkskunst. Der Neuling der Flotte der Schifffahrtsgesellschaft wird in ungefähr einem Jahr seine Jungfernfahrt antreten und ein paar Wochen später die ersten Gäste nach Flüelen fahren – und ihr dürft raten, wer dann an Bord sein wird ...

23. November 2015: Schrecksekunde

Schrecksekunde: wenn am Montag um 18 Uhr das Telefon klingelt ...
(Siehe den Eintrag vom 12. November 2015)

26. November 2015: Es müssen nicht immer Tränen sein ...



Als ich gestern auf der Fahrt zum Einkaufen vor dem Eigentobel rechts auf den Hang schaute, musste ich laut loslachen: Drei Dreikäsehochs standen in bunter Montur mit Skijacken, Handschuhen, Wollpudelmützen und Winterstiefeln, vor sich Schlitten und Bobs, auf grüner Wiese, und schauten sehnsüchtig in den Himmel, von wo scheinbar ein paar Flocken heruntertanzen. Ein Bild endlos scheinender kindlicher Traurigkeit.

Dabei ist mir in den Sinn gekommen, dass es von mir ein Foto gibt, das diese kindliche Traurigkeit genau auf den Punkt bringt – oder?

30. November 2015: Rigi im Abendlicht

Eine rosa Wolke schwebt über der bis auf halbe Höhe verschneiten Rigi, davor schaukeln die Äste der kahlen Kirschbäume in der Dämmerung, Hochdorf leuchtet unter dem Abendhimmel bis zur Alp hinauf und die letzten Sonnenstrahlen sinken langsam hinter der Erlösen in ihre verdiente Nachtruhe. So ein Kitsch aber auch!

1. Dezember 2015: Auf den Weg gegeben

Im Tränenreich gedeihen die schönsten Löwenmäulchen und Kosmeen.

3. Dezember 2015: Mordsmässig

Eigentlich interessiert es mich nicht besonders, wenn über Mord und Totschlag bei Promis berichtet wird. Eine neue Dimension des Denkens hat heute allerdings diese Schlagzeile hinzugefügt:

«Schärferes Urteil für Sprintstar: Pistorius zu Mord verurteilt»

Der Arme, jetzt muss er nochmal ran ... Und man fragt sich unwillkürlich, wer denn jetzt sein weiteres Opfer auswählt.

5. Dezember 2015: Thyl Eisenmann

«Mit einer einzigen Linie trennen sich Himmel und Erde.» Diesen Gedanken über das Zeichnen hat der Künstler Thyl Eisenmann in seinem Atelier einmal mit mir geteilt. Nun haben sich für ihn Erde und Himmel in einem einzigen Moment für immer getrennt.

Auf unserer Seite bleiben seine wundersamen Bilder voller Fantasie und Farbe und die Erinnerungen an einen feinfühligsten, sensiblen, liebevollen, witzigen, kreativen, humorvollen, geselligen, lebenslustigen Menschen.

8. Dezember 2015: Honi soit qui mal y pense

Ausgerechnet am Tag von Mariä Empfängnis öffnete der Papst heute höchstselbst die «heilige Pforte» und sagte: «Wer durch diese Pforte hindurch schreitet, kann die tröstende Liebe Gottes erfahren [...]» Und welche Liebe wohl noch, hä?

Gut, bibelgeschichtlich gesehen ist der 8. Dezember glaubens der Tag, an dem Maria von ihrer Mutter Anna empfangen wurde, die «heilige Pforte» war also real und da ging was rein und kam neun Monate später was mit Hand und Fuss raus. Unbefleckt war ja dann das Ding mit Maria selbst und ihrem Söhnlein.

Aber wie gesagt: Honi soit qui mal y pense ...

Solcherart beschämt schliesse ich diesen Beitrag und lache mich weg.

14. Dezember 2015: GzD

Es ist doch immer etwas ganz Besonderes, wenn ein Autor sein Buch in den Druck geben kann. Heute waren die Freude und Begeisterung gross, als das «Go» an die Druckerei für «Der Stachel» von Markus Kirchofer von allen Beteiligten kam – vom Verleger Thomas Knapp, von mir als Lektorin, von Markus dem Autor und von Monika der Gestalterin –, was dann ungefähr so klang:

17:13

... YES!!!

Monika

13:05

Dann ab damit!

Lieben Gruss

Thomas

12:00

Liebe alle

Tipptopp!

Herzlichen Dank und en Guete,

Petra

11:52

Liebe alle

Alles bestens, HERZLICHEN DANK NOCHMALS AN ALLE.

Markus

11:11

liebe petra,

im anhang die soweit letzte fassung des stachels.

liebgruss,

mö

20. Dezember 2015: Schreibtisch

Eingeschalteter S/W-Drucker, Lewinsky «Zehndeine Nacht», Kühlschrankmagnete in Buchstabenform, Rechnung und Neujahrskarte 041 – Das Kulturmagazin, Bibliothekskatalog-Anleitung, fast leere Halbliterflasche Knutwiler ohne Kohlensäure, zwei angefangene Päckli Papiernastücher, Schreibtischlampe mit Filzmagneten und Brillenputztüchlein, Fujifilm X10, Kreienbühl+Co AG Büroklammerhalter, Raiffeisen-Agenden 2015 und 2016, Arbeitsplan-Kalender, halbvolles Wasserglas, zwei Belege Taxomex Hochdorf Bahnhof, Kassenzettel Haus Österreich, Bostitch, Magic-Tape-Abroller, Locher mit Verlängerung, viereckiges Glas mit Stiften, Kugelschreibern, Schere, Brieföffner, Möbel-Pfister-Massstab, Pappmaché-Kamel von Myrtha Gross (kunstwerken), archäologischer Lochstein, Telefon TopE604 ISDN, Block, Rapportzettel Auftrag 15.-204, grüner Kugelschreiber, blauer Pelikan-Füllfederhalter, Mausmatte, Maus, Tastatur, externe Datensicherungs-Harddisc, Mac.

27. Dezember 2015: Fleck

Gedankenversunken stand sie am Fenster und schaute auf das Nebelmeer. Die Sonne brannte einen Fleck auf ihren Mantel. Sie wischte das Licht weg.

29. Dezember 2015: Laut, lauter, Lemmy

Sie waren bekannt als die lauteste Rockband aller Zeiten, und auch ich kam im genau richtigen Alter von neunzehneinhalb im Volkshaus Zürich live in den Genuss ihrer schrammenden Kunst: Motörhead. Nun ist Sänger Lemmy, dem man damals legendenbildend nachgesagt hat, dass er seine Jeans nie wasche und/oder wechsele, in den Rockolymp aufgestiegen und mischt da oben die Bande vermutlich kräftig kreischend auf.

Victory or Die. Du hast dich letzterem stellen müssen ...

30. Dezember 2015: SwissPass

Leider hat meine Mutter ihren nigelnagelneuen SwissPass nicht mehr nutzen können; sie ist Anfang Oktober gestorben. Die Rückerstattung des verbleibenden bzw. nicht gebrauchten «Guthabens» hat sich dann etwas kompliziert und formularös herausgestellt, deshalb habe ich das erst heute endlich in die Hand genommen. Auf der Vertragskündigungsquittung steht folgender Satz:

«DER LETZTE REISETAG IST DER 05.10.2015»

Wie wahr ...

31. Dezember 2015: Melancholie

Für alle Melancholikerinnen ein guter Grund zum Feiern: dass dieses alte Jahr endlich zu Ende ist.

Also Kopf hoch und Prost!

Und allen, die ein gutes Jahr hatten, wünsche ich ein noch besseres 2016!